

in allen Theilen des Landes, abgesehen jedoch von den Gegenden des Erzgebirges, die damals noch wenig kultiviert waren. Alle, mit Ausnahme des nicht in der Stadt selbst befindlichen Klosters Geringswalde, waren, als in ihnen zum ersten male Schulen erwähnt werden, Städte; von einem Dorfschulwesen in Sachsen ist bis jetzt für jene Zeit keine sichere Spur gefunden. Die Gründungsjahre der Anstalten können ausser bei der Chorschule zu S. Afra in Meissen und bei der Nikolaischule zu Leipzig (deren Errichtung freilich in der Zeit, da die päpstliche Erlaubnis ertheilt wurde, nichts weniger als sicher ist) mit Bestimmtheit nicht angegeben werden; man darf aber annehmen, dass ihre Entstehung über die ersten Daten ihres urkundlichen Vorkommens noch um eine Reihe von Jahren zurückreicht. Sie hängt offenbar, mit Ausnahme von ein paar Fällen, überall zusammen mit der Geschichte der Kirche und den kirchlichen Verhältnissen, sei es nun, dass die Schule nur gottesdienstlichen oder klerikalischen Zwecken diene, wie die Dom- und Stiftsschulen in Meissen, Bautzen, Wurzen und die Schule beim Frauenkloster Geringswalde, sei es dass sie vorwiegend die Ausbildung von Weltgeistlichen bezweckte, daneben aber auch Laien offen stand, wie die äussere Klosterschule zu S. Thomas in Leipzig, oder dass sie ursprünglich als Pfarrschule mit geringer Schülerzahl ebenfalls für gottesdienstliche Zwecke bestimmt war, aber sich früher oder später zu einer mehr oder minder selbständigen öffentlichen Stadtschule entwickelte, wie wahrscheinlich die Mehrzahl der sächsischen Schulen. Nur die zwei im 14. Jahrhundert vorkommenden Judenschulen in Meissen und Leipzig haben eine andere Mutter, als die christliche Kirche; sie sind aber auch nur vorübergehende, nicht weiter entwickelte Anstalten. Die unter rein städtischem Patronate erscheinenden Schulen zu Dresden, Zittau, Löbau und Chemnitz dürften schwerlich aus sogenannten deutschen Schreibschulen oder Privatschulen hervorgegangen sein, ihren Ursprung also nicht zunächst allgemeinen bürgerlichen Bedürfnissen verdanken, sondern aus Pfarr- oder Kirchenchorschulen hervorgewachsen sein, aber schon früh ihre Weiterbildung erfahren haben. Jedenfalls wird eine nähere Betrachtung der sächsischen Schulen vom Ende des 12. bis 14. Jahrhunderts erkennen lassen, dass, wie anderwärts in Deutschland,